

Unterwegs

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

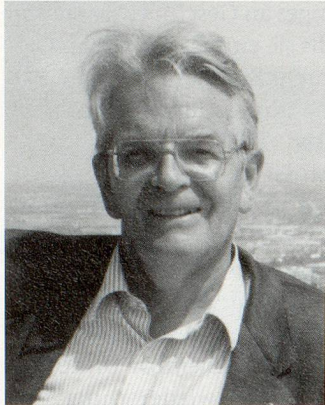
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

notiert

Von Peter Rinderknecht



Beim Schreiben dieses Beitrags im fasnächtlichen Februar sei mir etwas leichtere Kost gestattet. Da wartet doch seit dem 31. Oktober 1996 folgendes Inserat aus dem «Badener Tagblatt», der jetzigen «Aargauer Zeitung»:

«Heute Donnerstag feiert Nicole Eberle in Oberehrendingen ihren 18. Geburtstag. Die rüstige Jubilarin erfreut sich einer beneidenswerten geistigen Frische. Sie liest noch täglich die Zeitung und nimmt regen Anteil an ihrer Umwelt. Noch immer wohnt sie im trauten Familienkreis und kümmert sich mustergültig um die Pflege des Heims bzw. Schulaufgaben. Zwar machen ihr die Altersgebresten in letzter Zeit öfters zu schaffen, vor allem beim Aufstehen am frühen Morgen. Trotzdem ist sie aber immer zu einem fröhlichen Spässchen in Ehren aufgelegt. Bei Sonnenschein lässt sie es sich nicht nehmen, mit ihrer Familie sogar ein paar Schritte ausser Haus zu wagen. Dir, liebe Jubilarin, seien noch viele beschauliche und geruhsame Jahrzehnte vergönnt. Das wünscht Dir Onkel Köbi.»

Beim flüchtigen Lesen dachte ich an einen typischen Glückwunsch aus der Lokalpresse, gewürzt mit sämtlichen Floskeln und Formeln des Altersheimjargons. Beim näheren Hinsehen wird man doch stutzig. Da ist die Rede von «Schulaufgaben» – die gibt es doch kaum mehr im vorgerückten Alter. Und der «18. Geburtstag» passt auch nicht. Ob wohl der 81. gemeint war? Kurz, der Hafer hatte mich gestochen. Und ich suchte via Telefonbuch die Familie Eberle in Oberehrendingen. Mit Rück-

sicht auf die «Mühe des frühen Aufstehens» wartete ich bis 10 Uhr. Doch dann kam die Jubilarin persönlich ans Telefon, offensichtlich hatte sie während der Skiwoche ihrer Kantonschule ausgeschlafen. Mit munterer Stimme erzählte sie von dem Gaudi. Der «Onkel Köbi» existiere tatsächlich, sei 52jährig und habe immer wieder originelle Ideen. Selbst die Anzeigenabteilung der Zeitung habe zurückgefragt, ob es sich bei der Altersangabe nicht um einen Irrtum handle. Mit Nichten (und Neffen!).

Mich stimmte die köstliche Idee nicht nur heiter. Deckte der Onkel nicht schonungslos auf, wie phrasenhaft und verlegen die Umwelt auf das Alter reagiert. Immer mehr Menschen widerlegen doch das Cliché von der Hilflosigkeit und Beschränktheit im höheren Alter. Dem Onkel Köbi aber kann ich nur gratulieren zum originellen Einfall. Der Zweck der Übung hatte denselben erreicht: Familie, Mitschüler, Nachbarn und viele Leser amüsierten sich glänzend oder schüttelten verwirrt den Kopf.

Meine Glosse zur «Weltrekord-Menschenkette» in der Oktober- und Februar-Zeitlupe fanden offenbar weitherum Beachtung, so dass ich sogar in der offiziellen Badener Fasnachtszeitung mit nebenstehender Skizze gewürdigt wurde!

Mein sprachlicher «Verriss» der missglückten Rekordversuche findet bildhaften Ausdruck durch den armen Mann in der Mitte zwischen Frau Nakamura-Stoeklin, der Leiterin des Badener Alterszentrums im Kehl, und mir. Nun, soo schlimm war es doch nicht, dass man sich um den einzigen Teilnehmer reissen musste. Ich habe immerhin eine Foto mit etwa 15 Teilnehmern gesehen. Das waren zwar nicht ganz die erwarteten 150000. – Im übrigen brachte ja Victor's Spätprogramm im Fernsehen eine derart umwerfend komische Spielszene – ich sah sie erst in der Wiederholung vom 8. Januar –, dass Herr Ghisletti weit mehr Grund gehabt hätte, ihm böse zu sein als mir, der ich doch vor allem den Kommentar der Sonntagszeitung zitierte.

Es geht mir um etwas viel Grundsätzlicheres: Um die «Ausbeutung der Alten» als Gewinnquelle. Schon viele Werbecarrieren grenzen an Betrug, weil die Senioren aus purem Anstand Produkte bestellen, die sie entweder schon haben oder die dort weit mehr kosten als im Laden. Nur kann man da



reklamieren, beim Carunternehmen nicht. Nie vergesse ich die Geschichte von der Nidwaldner Witwe, auf deren Estrich die Pro-Senectute-Mitarbeiter nach ihrem Tode 12 Rheumadecken fanden... Welcher Druck an diesen Veranstaltungen ausgeübt wird, erzählte mir kürzlich die Frau eines Buschauffeurs. Er musste das ganze Sortiment selber kaufen und versuchen, es nachher mit allen Argumenten zu über-setzten Preisen weiterzuverkaufen.

Liebe Leserinnen und Leser, hüten Sie sich vor Schlangenfängern, lassen Sie sich kein Sprudelbad und kein siebenteiliges Pfannenset andrehen. Es gibt zweckmässigere Wege, um der Volkswirtschaft zu helfen, zum Beispiel indem Sie sich Ferien an einem schönen Ort leisten und etwas für die Gesundheit tun. Ich halte die Inserenten in der Zeitlupe für seriös.

Das Wort zum Mitnehmen
Schenken ist ein Brückenschlag
über den Abgrund deiner
Einsamkeit.

Antoine de Saint-Exupéry